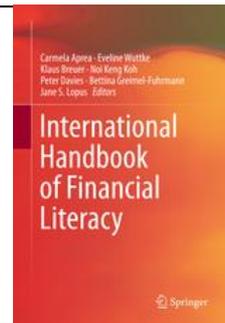

APREA, C., WUTTKE, E., BREUER, K., KOH, N.K., DAVIES, P., GREIMEL-FUHRMANN, B. & LOPUS, J.S.:

International Handbook of Financial Literacy.

Singapore: Springer 2016.

ISBN 978-981-10-0360-8, 713 S., 189,99 €



Rezension von Stephan SCHUMANN, Universität Konstanz

Die finanzielle Grundbildung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist in den letzten Jahren, und insbesondere seit der – wenn auch rudimentären – Erfassung in den PISA-Studien der OECD, verstärkt in das wissenschaftliche, (bildungs-)politische und öffentliche Interesse geraten. Der mehr oder weniger konsensuale Befund, dass diese sog. Financial Literacy defizitär ausgeprägt ist, hat die mehrheitlich geteilte Forderung nach einer Stärkung der gezielteren Förderung in Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen nach sich gezogen. Vor diesem Hintergrund ist das von Aprea et al. (2016) vorgelegte Handbuch als ausgesprochen aktuell einzuschätzen.

Das Handbuch umfasst insgesamt 44 Beiträge, welche strukturell nach (I) Konzepten und theoretischen Bezügen, (II) (Bildungs-)Politischen Kontexten, (III) Nationalen Ausformungen, (IV) Möglichkeiten der Erfassung und Messung, (V) Förderansätzen in Schulen sowie schließlich (VI) der Berücksichtigung im Rahmen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung organisiert sind. Insgesamt waren an der Erstellung des Handbuchs mehr als 70 Autor/innen aus 17 verschiedenen Ländern beteiligt, so dass die Benennung des Handbuchs als „International“ ohne Zweifel seine Berechtigung hat. Eine weitere Stärke des Handbuchs ist seine Interdisziplinarität, sind doch ökonomische, soziologische, psychologische und erziehungswissenschaftliche Perspektiven vertreten. Insgesamt dominieren im Handbuch die erziehungswissenschaftlich geprägten Beiträge, was beim Blick auf die Gruppe der Herausgeber/innen und ihrer Netzwerke nachvollziehbar ist. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass sich in der Gruppe der Autor/innen neben Wissenschaftler/innen auch Vertreter von Nationalbanken, Schulen, Ministerien, NGO`s, Beratungsunternehmen und Stiftungen befinden.

Im konzeptuell orientierten Abschnitt I des Handbuchs finden sich acht Beiträge, die verschiedene theoretische Bezüge aufgreifen. Unbedingt zuzustimmen ist dabei der Argumentation von Retzmann & Seeber, dass Financial Literacy letztlich ein Teilbereich ökonomischer Kompetenzen ist (vgl. auch den Beitrag von Berti im Teil V des Handbuchs). Diese Einsicht ist in vielen in der Literatur kursierenden Ausführungen über finanzielle Grundbildung nicht oder nur ansatzweise erkennbar. Gerade mit Blick auf die systematische Auseinandersetzung in Schulen ist dieser Link jedoch ausgesprochen bedeutsam, da nur so isolierten und kontextlosen Ansätzen zur Förderung von Financial Literacy entgegen getreten werden kann. In diesem Zusammenhang ist auch die Herausbildung einer kritisch-verantwortungsvollen Konsum-

mentenhaltung (vgl. den Beitrag von Arthur) unbedingt zu unterstützen. Insgesamt sind die Beiträge im „Theorieteil“ sehr lesenswert. Auffällig ist über die Beiträge hinweg die Inkonsistenz der Begrifflichkeiten – so wechseln sich insbesondere Financial Literacy und Financial Education gehäuft ab – es finden sich aber auch Hybridformen (Financial Literacy Education im Beitrag von Arthur). Interessant ist, dass der Begriff „Financial Competence“ praktisch keine Verwendung findet. Die in letzter Zeit in der Forschung stärker in den Mittelpunkt gerückten nicht-kognitiven Facetten von Kompetenzen spielen in den Beiträgen zudem eine eher untergeordnete Rolle, wenngleich z.B. Antonietti et al. den Aspekt der Metakognition besonders hervorheben.

Die insgesamt 16 Beiträge zum Teil des (bildungs-)politischen Kontexts (Teil 2 des Handbuchs) und zum Teil der nationalen Ausformungen (Teil 3) können aus Lesersicht ohne Weiteres als ein Gesamtabschnitt verstanden werden, da letztlich die Rahmenbedingungen auf Makro-, Meso- und Mikroebene und/oder die Ausformung und Prädiktoren von finanzieller Grundbildung in einzelnen Staaten beschrieben bzw. untersucht werden. Besondere Beachtung erfahren hier die Vereinigten Staaten von Amerika, denen drei Beiträge gewidmet sind. Die Beiträge in diesen beiden Handbuchabschnitten liefern ausgesprochen interessante Einblicke in die politischen Rahmenbedingungen, die Unterstützungssysteme und den Stand der Financial Literacy in den verschiedenen betrachteten Ländern. Interessierte Leser werden hier zu fast 15 Ländern fündig, die außer Südamerika allen bewohnten Kontinenten entstammen.

Teil 4 des Handbuchs widmet sich in sechs Beiträgen der Frage der Erfassung und Messung von Financial Literacy. Angesichts der häufig vorzufindenden rudimentären und sehr beschränkten Erfassung (z.B. in den PISA-Studien) kann der Leser hier verschiedene Impulse zur Messung und Erfassung von kognitiven und nicht-kognitiven (Teil)Aspekten finanzieller Grundbildung erhalten (vgl. z.B. die Beiträge von Aprea & Wuttke; Barry, Schuhen & Schürkmann). Interessant ist der Beitrag von Pena zum Zusammenhang zwischen verschiedenen Aspekten finanziellen Verhaltens und der Ausprägung der Big Five bei mexikanischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welcher u.a. die auch in anderen Zusammenhängen als bedeutsam identifizierte „Funktion“ von Gewissenhaftigkeit heraus streicht, wobei aus pädagogischer Sicht mit dieser Erkenntnis unweigerlich die Frage verbunden ist, ob und wie man eine solche Persönlichkeitseigenschaft zumindest in gewissen Bandbreiten fördern kann (oder auch sollte).

Damit soll sich abschließend den Beiträgen zur Förderung von finanzieller Grundbildung in der Schule (Teil V des Handbuchs) und zur entsprechenden Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Teil VI) zugewandt werden. Lesenswert sind einige der „Schulbeiträge“ auch deshalb, weil sie recht umfassende Curricula, Programme bzw. Modelle zur Förderung von finanzieller Grundbildung beschreiben (vgl. die Beiträge von Koh; Berti; Hill & Asarta). Gerade der Beitrag von Hill & Asarta zeigt eindrucksvoll, wie schulische Förderung, entsprechende Lehrer-(fort)bildung und wissenschaftliche Begleitforschung sinnvoll und fruchtbar aufeinander bezogen werden können. Sechs Beiträge widmen sich schließlich der Frage der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Bereich der finanziellen Grundbildung. Schon der Einleitungstext zum Abschnitt von Wuttke macht deutlich, dass es den Herausgeber/innen nicht ganz einfach gefallen ist, hier entsprechende Beiträge für das Handbuch zu akquirieren, was als Indiz für

ein Defizit im Bereich der Ausbildung aber auch der entsprechenden Forschung interpretiert wird. Die verschiedenen Beiträge geben interessante Einblicke insbesondere in entsprechende Gelegenheitsstrukturen, wenngleich empirische Evidenzen für deren Wirksamkeit zumeist fehlen.

Insgesamt bietet das vorgelegte Handbuch zur Financial Literacy einen aktuellen und breiten Überblick über den Gegenstand und entsprechende Bedingungen auf Seite der Individuen und des schulischen Kontexts. Aufgrund der Interdisziplinarität, der Vielzahl der einbezogenen Länder als auch der Breite der institutionellen Verortung der verschiedenen Autoren können interessierte Leser wertvolle Erkenntnisse, Impulse und Orientierungen insbesondere zum Bereich der allgemeinen Bildung erhalten. Die berufliche Bildung wird in der Mehrzahl der Beiträge kaum adressiert, was angesichts ihrer Rolle in den meisten Ländern nicht überrascht. Das Hochschulsystem erfährt dagegen insbesondere im Zusammenhang mit der Frage der Lehrerinnen- und Lehrerbildung Beachtung.

Ein gewisser Eklektizismus ist in einem Handbuch kaum zu vermeiden, da die Beiträge einzelne Teile des wie auch immer gearteten Gesamtkonstrukts einer finanziellen Grundbildung besonders beachten (und andere unbeschrieben bleiben). Leser, die sich systematischer mit dem Handbuch auseinandersetzen möchten, sei daher das Einstiegskapitel der Herausgeber/-innen empfohlen. Sehr leserfreundlich sind zudem die von je einer/m der Herausgeber/-innen verfassten kurzen Einstiegstexte vor jedem Teil des Handbuchs, welche sehr gute Orientierung bieten und welchen zugleich synoptische Funktion zukommt. Abschließend kann festgehalten werden, dass das vorgelegte Werk neben einem umfassenden Überblick zweifelsfrei einen sehr interessanten und impulsgebenden Lesestoff für Wissenschaftler, Lehrpersonen und Bildungspolitiker beinhaltet.

Zitieren dieser Rezension

Schumann, S. (2017): bwp@-Rezension zu Carmela Aprea, Eveline Wuttke, Klaus Breuer, Noi Keng Koh, Peter Davies, Bettina Greimel-Fuhrmann & Jane S. Lopus: International Handbook of Financial Literacy. Singapore 2016. 1-3. Online: http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_8-2017_aprea_etal.pdf (24.4.2017).
